

„SI plus – Kompetenzzentrum für Soziale Innovation“ und „Dialog Plus“

Partizipative Entwicklung von Projektideen für ESF+

Pilotregion Salzburg Stadt:

Erste Ergebnisse aus den Stakeholder-Interviews

1. Zwischenbericht

von Clara Moder, Arbeit plus

28.6.2022

Das Projektteam von [SI plus – Kompetenzzentrum für Soziale Innovation](#) führte im Zeitraum von 10.05.2022 bis 03.06.2022 Interviews mit zwölf Personen, die vom Land Salzburg, von der Stadt Salzburg und vom Projektteam selbst als zentrale Akteur:innen zum Thema Soziale Innovation in Salzburg Stadt nominiert wurden.

Auf Basis der Interviews ergibt sich ein spannendes Bild zum Status Quo und den Bedarfen sowie erste Vorschläge zur Rolle, die SI plus in diesem Zusammenhang einnehmen könnte.

Der folgende Kurzbericht gibt einen Überblick zu den wichtigsten Themen und ersten Erkenntnissen aus den Interviews. Eine Aufstellung von Organisationen und Projekten, die im Rahmen der Interviews als sozial innovativ hervorgehoben wurden, finden sich im Anhang.

1. Soziale Innovation in Salzburg: Einschätzungen zum Status Quo

Soziale Innovation findet in Salzburg Stadt bereits an vielen Stellen statt, auch wenn diese nicht immer als solche bezeichnet wird. Viele Akteur:innen aus dem Sozialbereich sind gut vernetzt und treiben immer wieder neue Ideen und Kooperationen voran. Der Masterstudiengang Soziale Innovation der FH Salzburg ist ein zentraler Anlaufpunkt für die Szene. Der Studiengang ist an sich ändernden Bedarfen orientiert, die von den Studierenden in ihren jeweiligen Bereichen erhoben werden. Viele der Studierenden haben bereits Arbeitserfahrung im Sozial- und Bildungsbereich, kommen mit konkreten Ideen und Anliegen und entwickeln

diese dann nach Studienabschluss weiter. Einige der Interviewpartner:innen sind selbst Absolvent:innen des Studiengangs. Die Umsetzung in der Praxis gelingt leider aus Mangel an konkreten Kooperationspartner:innen und -möglichkeiten nicht immer.

Kooperationen zwischen Akteur:innen aus dem Sozialbereich, der Verwaltung und teilweise auch Unternehmen finden oft entlang von spezifischen Themen statt, beispielsweise in der Wohnungslosenhilfe (Projektbeispiele: mein Zuhause, VinziDach). Auch das **Salzburger Stufenmodell zum Aufbau der Arbeitsfähigkeit** wurde als gelungene, innovative Kooperation im arbeitsmarktpolitischen Bereich genannt, wenngleich der Austausch zwischen den Stufen noch verbessert werden könnte. Zahlreiche der im Rahmen der Interviews genannten Beispiele für bereits bestehende, sozial innovative Projekte sind dem Themenbereich Arbeit (fairMATCHING, schmaus&browse, Bauchladen) zuzuordnen. Der **Kulturstrategieprozess** rund um die Bewerbung als Kulturhauptstadt stellt ebenfalls eine gelungene, themenspezifische Vernetzung dar, aus der heraus einiges entstanden ist und die für den Pilotprozess ein möglicher Anknüpfungspunkt ist.

Neben Akteur:innen aus der Sozialwirtschaft bzw. aus der NGO-Szene kommen nach Einschätzung einiger der interviewten Personen Impulse seitens **der Stadt Salzburg** und dem **Land**. Die **Sozialpartner** spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Anzumerken ist zudem, dass einige große **Unternehmen** in der Region stark auf Diversität und Nachhaltigkeit setzen und daher ebenfalls wichtige Ansprech- und Kooperationspartner:innen für Anliegen zu Sozialer Innovation sein können (z.B. SPAR, IKEA, Porsche Holding, dm).

a. Themenbereiche für Soziale Innovation in Salzburg

Angesichts der multiplen Krisen – Klima, Krieg, Corona – gibt es auch in Salzburg Stadt zahlreiche Themenbereiche, für die es sozial innovative Ansätze und Lösungen braucht.

Wohnen und Wohnungslosigkeit war im Rahmen der Interviews eine zentrale Herausforderung, die sich nicht zuletzt durch die Corona-Krise verändert und in vielerlei Hinsicht verschärft hat. Um Wohnungslosigkeit zu verhindern bzw. frühzeitig zu beenden, braucht es innovative Ansätze, niederschwellige Präventionskonzepte und einen Fokus der Unterstützung auf Housing First, also das Bereitstellen von Wohnraum für wohnungs- und obdachlose Personen ohne Erwartungen. Leistbarer Wohnraum ist in der Stadt Salzburg seit Langem eine Herausforderung und geht mit unterschiedlichen Aspekten einher. Die Interviewpartner:innen stellten in diesem Zusammenhang u.a. Überlegungen an zu Energieversorgung im kommunalen Wohnbau, Stadtteilarbeit oder auch Möglichkeiten für gemeinschaftliches, generationenübergreifendes Wohnen.

Arbeit als zentrales Moment der sozialen Integration und nach wie vor Grundvoraussetzung für Existenzsicherung und sozialstaatliche Absicherung war ebenfalls ein sehr häufig angesprochener Themenkomplex. Viele der Interviewpartner:innen betonen, Veränderungen in diesem Bereich zu beobachten und sehen die Notwendigkeit, (Erwerbs)Arbeit neu zu denken. Überlegungen dazu, wie Selbstbestimmung und Partizipation im Arbeitskontext ermöglicht werden können spielen hier ebenso eine Rolle wie neue Wege zum Kompetenzerwerb oder auch die für Erwerbsarbeit notwendige Infrastruktur, insbesondere Kinderbetreuung.

Die Bedarfe von **Jugendlichen und jungen Erwachsenen** wurden ebenfalls in vielen Interviews als wichtiges Thema genannt, oftmals in enger Verbindung mit anderen Themenbereichen. Die Kontaktbeschränkungen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona Pandemie haben junge Menschen besonders stark getroffen. Viele von ihnen haben sich in den vergangenen Jahren zurückgezogen, ihre Ausbildung abgebrochen oder erst gar keine angefangen, fühlen sich von Politik und Gesellschaft kaum gehört. Hier ist es wichtig, niedrigschwellig und aufsuchend anzusetzen.

Migration & Integration von Geflüchteten ist durch den Krieg in der Ukraine wieder stärker ins Bewusstsein gerückt, war aber spätestens seit 2015 auch in Salzburg ein wichtiges Thema. Hier gibt es nach Aussagen einiger Interviewpartner:innen bereits viele einzelne Initiativen und Organisationen, noch fehlt aber die breitere Vernetzung bzw. der Blick auf das „große Ganze“. Insbesondere handelt es sich um ein Querschnittsthema, das Kooperation bspw. mit Bildungsarbeit, Jugendarbeit, Stadtteilarbeit oder Arbeitsmarktpolitik erfordert. Hier wurden unter anderem das [Projekt Pages](#) der FH Salzburg, [Vielfalt in Aktion](#) und [fairMATCHING](#) als innovative Projekte genannt.

Um mehr Soziale Innovation zu ermöglichen, braucht es den Interviewpartner:innen zufolge mehr Möglichkeiten für **Partizipation, Demokratiebildung** und die **Stärkung nachbarschaftlicher Initiativen**. Gerade für Jugendliche, aber auch für Migrant:innen, Armutsbetroffene oder Einwohner:innen benachteiligter Stadtviertel ist es wichtig, dass ihre Stimme gehört wird, sie Empowerment erfahren und Angebote nicht nur für sie, sondern zunehmend auch mit ihnen entwickelt werden. Dafür gibt es bereits Beispiele und Initiativen (bspw. die Stadtteilarbeit Itzling), auf denen aufgebaut werden kann.

Bildung wurde ebenfalls häufig explizit angesprochen, vor allem in Hinblick auf Arbeitsmarktintegration benachteiligter Zielgruppen, aber auch in Bezug auf deren Selbstermächtigung. Dieser Themenbereich bietet nach Einschätzung der Interviewpartner:innen ebenfalls Potential für sozial innovative Projekte (z.B. informelle Bildung, financial literacy).

Die **Klimakrise** und deren Auswirkungen auf unser tägliches Leben bzw. die notwendigen Maßnahmen zu deren Eindämmung sollte bei der Entwicklung von sozial innovativen Projekten ebenfalls mitgedacht werden. **Gender/Gleichstellung** stellte sich ebenfalls als wichtiges Querschnittsthema dar, auf das in allen Bereich besonderes Augenmerk gelegt werden sollte.

b. Strukturelle Herausforderungen für Soziale Innovation in Salzburg

Neben den oben ausgeführten Themenbereichen, in denen sich jetzt und zukünftig zahlreiche Herausforderungen und Bedarfe für Soziale Innovation auftun, nannten einige der Interviewpartner:innen auch strukturelle Herausforderungen.

Einige der interviewten Personen beobachten eine gewisse **Polarisierung innerhalb der Sozialszene**. Auf der einen Seite gibt es etablierte Organisationen und Akteur:innen, die Neuerungen oftmals skeptisch gegenüberstehen, aber das entsprechende Know-How sowie die finanzielle und personelle Ausstattung haben, um ESF-finanzierte Projekte umzusetzen.

Demgegenüber sind kleinere Organisationen hier benachteiligt und werden oftmals unzureichend miteinbezogen. Für kleinere Organisationen auf der anderen Seite ist es daher oft schwierig, Fuß zu fassen, Förderungen zu akquirieren oder geeignete Kooperationspartner:innen für neue Ideen zu finden. Gerade in Hinblick auf die Einwerbung von Fördermitteln kann hier eine Konkurrenzsituation entstehen, die nach Einschätzung der Interviewpartner:innen der Sache nicht dienlich ist.

Schwierig für die Umsetzung von sozial innovativen Projekten, die oftmals nicht entlang etablierter Förder- und Zuständigkeitslogiken funktionieren, ist eine gewisse „Zerstückelung“ der Zuständigkeiten im Sozialbereich.

2. Was braucht es für mehr Soziale Innovation in Salzburg Stadt ?

Das Potential für Soziale Innovation in Salzburg Stadt ist groß. Es gibt bereits zahlreiche bestehende Initiativen, engagierte Akteur:innen und mit der FH Salzburg eine wichtige institutionelle Anlaufstelle zum Thema. Um dieses Potential noch besser ausschöpfen zu können sind aus Sicht der Interviewpartner:innen insbesondere die folgenden Aspekte relevant:

Gemeinsames Verständnis von Sozialer Innovation und „ownership“ des Begriffs:

Um sozial innovative Projekte zu ermöglichen und sichtbar zu machen, ist ein gemeinsames Verständnis des Begriffs bei den relevanten Akteur:innen zentral. Derzeit passiert vieles, was als Soziale Innovation gelten kann, aber nicht als solche verstanden bzw. deklariert wird. Sich den Begriff anzueignen, also „ownership“ zu übernehmen stärkt einerseits das Selbstbewusstsein der Szene und erleichtert andererseits den Wissensaustausch und gegenseitiges Lernen durch die Anknüpfung an den bestehenden Diskurs und europaweite Initiativen.

Ausbau von Kooperationen und interdisziplinärer Vernetzung:

Wie oben beschrieben findet derzeit Vernetzung insbesondere entlang von Themen statt. Für neue Kooperationen und sozial innovative Projekte, die problemfeldübergreifend wirken, braucht es interdisziplinäre Vernetzung und auch Kooperationen mit Partner:innen außerhalb des Sozialbereichs, bspw. Unternehmen, Sozialpartner, aber auch Betroffeneninitiativen. Zentral dafür ist, dass es ein klares, gemeinsames Ziel gibt; nicht zuletzt, um der Polarisierung und Konkurrenzsituation entgegenzuwirken und Vertrauen und Verbindlichkeit zu schaffen.

Empowerment und Einbindung von benachteiligten Gruppen:

Zielgruppeneinbindung wird von allen interviewten Personen als zentrales Element von Sozialer Innovation gesehen. Gleichzeitig wird deutlich, dass es dafür ausreichend Zeit, Ressourcen und Know-How braucht. Soziale Innovation bedeutet auch Empowerment von benachteiligten Menschen, beispielsweise durch Kompetenzentwicklung auch im informellen Bereich und Möglichkeiten zur Mitbestimmung und direkten Mitgestaltungen ihres Lebensumfelds.

Offene Haltung und innovatives Mindset aller Beteiligten in ihren Wirkungsbereichen:

Soziale Innovation braucht geeignete Strukturen. Das erfordert möglicherweise ein Umdenken in Hinblick auf Finanzierungs- und Projektzyklen, alternative Zielerreichungskriterien und insbesondere bei der Verwaltung Offenheit und den Mut, auch Scheitern zuzulassen und daraus zu lernen. Auch bei vielen etablierten Akteur:innen ist eine solche Offenheit notwendig und ein Reflexionsprozess darüber, ob und wie die bestehenden Angebote im Sinne der Zielgruppen verbessert bzw. neu gestaltet werden können.

3. Ideen für Soziale Innovation

Teil der Interviews waren auch konkrete Ideen für sozial innovative Projekte, die die Interviewpartner:innen teils schon länger „mit sich herumtragen“, teils bereits in Ansätzen entwickelt haben oder auch im Rahmen des Gesprächs entstanden sind. Diese bewegen sich entlang der oben ausgeführten Themen und zeigen das Potential für neue Ideen und Kooperationen.

Im Bereich Wohnen wurde einerseits der Ausbau von **Housing First** öfters genannt, andererseits Ansätze für **generationenübergreifendes Wohnen**.

Im Bereich der Nachbarschaftshilfe könnten neue Projekte in Richtung **Stadtteildiskurse** oder **Wirtshausdiskurse** gehen, oder auch sehr konkret ansetzen. Genannt wurde u.a. die Möglichkeit **Kostnix Läden**, **Leih-Läden** oder **Repair Cafés** zu eröffnen, im Idealfall unter Mitbeziehung von marginalisierten Zielgruppen (Jugendlichen, Langzeitarbeitslosen, Migrant:innen) als Arbeitnehmer:innen oder als Bildungsangebot.

Eine weitere konkrete Idee in diese Richtung war beispielsweise die Eröffnung eines Hotels, das zeigt, wie **Tourismus sozial und ökologisch nachhaltig** funktionieren und gleichzeitig gute Arbeitsbedingungen für benachteiligte Gruppen bieten kann. Dazu gibt es bereits ein Good Practice aus Wien (magdas Hotel der Caritas), das nach Salzburg übersetzt werden könnte. Ebenfalls aus Wien übernommen werden könnten **sozialräumliche Beschäftigungsprojekte** für Jugendliche, z.B. im Bereich Reparatur/Fahrradwerkstätten oder Abfallwirtschaft. Für den Bereich Bildung und Vermeidung von Schuldropouts Jugendlicher gibt es bereits sehr konkrete Projektideen.

Ein zentrales Themenfeld sind auch **Peer Projekte**, die im Wohnungslosenbereich bereits im Entstehen sind und auf andere Zielgruppen ausgeweitet werden könnten. Insgesamt spielt – wie bereits oben beschrieben – die Einbindung der Zielgruppen auch in den Überlegungen zu neuen Projekten eine sehr große Rolle.

4. Was kann SI plus zu mehr Sozialer Innovation in Salzburg Stadt beitragen?

Die geplanten Aktivitäten von SI plus – Kompetenzzentrum für Soziale Innovation wurden von allen Interviewpartner:innen positiv aufgenommen. Für die Umsetzung der Pilotregion und darüber hinaus wurden insbesondere folgende Wünsche an das Kompetenzzentrum formuliert:

Vernetzung fördern

Auch wenn es bereits viel an bestehender Vernetzung gibt, wäre eine zentrale Anlaufstelle, die die Anliegen unterschiedlicher Akteur:innen im Blick hat ein großer Mehrwert. SI plus könnte dementsprechend den Dialog fördern zwischen „Aktiven“ und „Skeptischen“, ebenso wie in Richtung der Politik, um den Stellenwert und das Potential von Sozialer Innovation sichtbar zu machen. Im Idealfall ist diese Vernetzung langfristig ausgerichtet.

Koordinations- und Servicestelle sein

Eine zentrale Rolle, die SI plus in Salzburg Stadt einnehmen könnte, ist die einer Koordinations- und Servicestelle, die Ideen bündelt, externe Moderation bietet und Projektentwicklung begleitet. Die Entwicklung einer gemeinsamen Strategie wäre in diesem Zusammenhang eine wichtige Voraussetzung und ein großer Mehrwert. Damit wäre das Kompetenzzentrum eine Instanz, die Rollen und To Dos im Prozess im Auge behält und einen Rahmen für Verbindlichkeit in der Projektumsetzung – also über die Ideengenerierung hinaus – schafft. Projektentwicklung braucht zudem Ressourcen und passiert derzeit zu oft unbezahlt. Für eine längerfristige Umsetzung bzw. den Aufbau des Kompetenzzentrums sollte das jedenfalls mitbedacht werden.

Wissen aufbereiten und Erfahrungsaustausch ermöglichen

Im Sinne des gemeinsamen Verständnisses von Sozialer Innovation und der Aneignung des Begriffs braucht es auch weiterhin gut aufbereitetes Wissen, Good Practices und gebündelte Informationen. Eine solche Wissensdatenbank ist eine Grundvoraussetzung für Erfahrungsaustausch, Vernetzung und Ideenentwicklung

5. Liste von genannten sozial innovativen Projekten

[Akzente Salzburg](#)

[anderskompetent](#)

[bauchladen](#)

[Caritas Haus Elisabeth](#)

[Caritas Projekt Easy](#)

[fairMATCHING](#)

[fairverkehr](#)

[Forum Andräviertel](#)

[Frau & Arbeit](#)

[Frauentreffpunkt](#)

[Freiwilligenbörse Salzburg](#)

[ibis acam Frauenkompetenzzentrum](#)

[Kinderstadt „Mini Salzburg“](#)

Kost-nix Läden, z.B. [Fräulein Flora](#) und [Verein Mut](#)

[mein zuhaus](#)

[OK Werkstatt](#)

[Projekt Pages](#)

Repair Cafés & Tauschbörsen

[schmaus&browse](#)

[Soziale Arbeit GmbH](#)

[Vielfalt in Aktion](#)

[VinziDach](#)

[Weiterbildungsdatenbank Salzburg Info](#)